

Hamburger

China-Notizen

NF 493

1. Mai 2010



Was macht eigentlich Anna Post?

Absolventen der ChinaA schwärmen, was nicht überrascht, in alle Welt aus, vorzugsweise natürlich nach China, um ihrem Broterwerb nachzugehen. Gelegentlich kehren manche noch nach Hamburg zurück, doch auch von denen in der Ferne weiß die ChinaA meistens, was ihr Tun und Lassen ist.

Andere finden aber eine Arbeitsstelle auch in Hamburg, und dann erkennt der Berichterstat-ter sie manchmal nicht auf den ersten Blick wieder: Sie sind Kostüm- bzw. Anzugsträger geworden! So war das auch bei Anna, korrekt: Anne-Kathrin, Post, nachdem sie ihr Magister-examen abgelegt hatte: gleich zwei dunkle Kostüme vom ersten Gehalt!

Das Thema ihrer Magisterarbeit hatte "Ratgeber für den Kaufmann – eine Mikrostudie zu sozialen Ordnungsvorstellungen im Geschäftsleben in der VR China" gelautet, 1998 abgeschlossen. Ein entsprechender chinesischer Ratgeber hatte im Mittelpunkt dieser Arbeit gestanden, und das Thema war damals so interessant, daß die Hamburger China-Gesellschaft sie alsbald einlud, einen öffentlichen Vortrag darüber zu halten.

Da waren die Kostüme bereits erworben, denn auch der Weg in einen "Job" in Berlin war kurz gewesen. Vielleicht war es der Job, vielleicht war

es Berlin – jedenfalls kehrte sie bald nach Hamburg zurück. Seit einigen Jahren wirkt sie jetzt im Büro Hamburg der Taipeh-Vertretung in der Bundesrepublik Deutschland und ist dort unter anderem für die "Bambusrunde" zuständig, eine Vereinigung von Taiwanfreunden aus Wirtschaft und Politik, Wissenschaft und Sport.

Diese Tätigkeit scheint zu ihr zu passen, denn von Herbst 1989 bis Herbst 1992 hatte sie auf Taiwan gelebt und studiert – nicht nur Chinesisch und Sinologie. Damals war Taipehs Jugend noch auf das Fahren einer Vespa versessen, und sie nutzt seit gut einem Jahr ebenfalls wieder dieses liebenswürdige Gefährt. – Ob sie noch an dem langen Manuskript "Anna Leptika und die Straße von Taiwan" schreibt, in dem sich ihre Erfahrungen auf Taiwan widerspiegeln?

Einmal mußte sie sich der Nachstellungen eines "Kleinen Tigers" erwehren und dachte sich, zu diesem Zwecke sollte ein paar deftige Schimpfwörter kennenlernen. Am nächsten Morgen fragte sie ihre Chinesischlehrerin nach solchen, doch die meinte indigniert, sie kenne keine – aber sie werde ihren Bruder fragen. Der nannte als erstes "tamade", was wörtlich "deiner Mutter ..." bedeutet und klärllich eine abgekürzte Formulierung ist. Über die genaue volle Form unterscheiden sich die Meinungen, doch aus der ursprünglich drastischen Formulierung wurde längst ein Allerweltsschimpf. Leider sind chinesische Schimpfwörter noch ein Desiderat sinologischer Forschung. Das "tamade" hat anscheinend schon der große Lu Xun literaturfähig gemacht, von knapp hundert Jahren.

Ob Anna Post noch mehr chinesische Schimpfwörter gelernt hat als dieses und ob sie diese auch anzuwenden genötigt war, sei dahingestellt. Jedenfalls lernte sie auf Taiwan ebenfalls, daß eine Dame ein solches Wort nie in den Mund nehmen werde. Das mag so sein, doch ein Wohlgefallen an der Nähe zu ausgelasseneren Erscheinungsformen des Lebens war ihr jedenfalls in Studienzeiten nicht fern. Das deutet immerhin die Abbildung an, auf der jedoch nicht sie zu sehen ist, vielmehr langjährige Studienfreundinnen, heute ebenfalls wohl situiert.

Heute genießt Anna Post, neben der Arbeit, eher den gelassenen Hamburger Vergnügungen. Als im vergangenen Winter die Alster zufror, schlitterte sie – zusammen mit Christine Stock – wie die meisten Hamburger über das Eis. Beide reimten aber auch zusätzlich aus dem Stegreif: "In einer frostig kalten Winternacht/ das Eis die Alster zugemacht./ Wir genießen in vollen Zügen/ unser Alstereisvergnügen." Von Glühwein und Sehnsucht ist dann noch die Rede, an einem Tag voller Heiterkeit. – Geboren wurde Anna Post übrigens in Heide, an einem 25. März.